



**Institut f. interdisziplinäre
Schulforschung (ISF)**

Fachbereich 11
Human- und Gesundheitswiss.
Fachbereich 12
Erziehungs- u. Bildungswiss.

Prof. Dr. phil.
H.-G. Schönwälder
ISF/Biomed.Labor

Ihr Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Unser Zeichen:

Datum: 18.12.06

Grazer Str.4
Raum 3020
28359 Bremen

Telefon (0421) 218 - 2161
Fax (0421) 218 - 92 53
eMail isf@
uni-bremen.de
www www.uni-bremen.de

Vorbereitung einer Diskussion zum Themenkreis:

**Idealismus bis es nicht mehr geht –oder
Auswege aus der Belastungsfalle**

Vortrag:

Auswege aus der Belastungsfalle

Friedensburg-Oberschule, Bibliothek, Goethestr.8-9
10623 Berlin, 2. Dez. 2006 – 19.00 – 21.00

Auswege aus der Belastungsfalle.....	1
1.1 Arbeitsbelastung	3
1.3 Lehrerbelastung	3
1.3 Psychische Belastung - im Lehrerberuf	4
1.4 Zur Natur der Belastungsfälle.....	5
2.1 Psychische Arbeitsbelastung	8
2.2 Psychische Arbeitsbelastung – im Lehrerberuf.....	8
2.3 Komplexität psychischer Arbeitsbelastung.....	10
3.1 Grenzsituationen im Lehrerberuf.....	10
4.1 Aktivitätsgründe in der Belastungsfrage	11
4.2 Warum sollte etwas getan werden ?.....	11
5.1 Was tun, um der Falle zu entkommen ?	13
5.2 Name und Anschrift von Belastungsverursachern.....	14
5.2.1 Rolle des Dienstherrn –real und fiktiv	14
5.2.2 Schulleitung als Belastungsinstanz.....	17
5.2.3 LehrerInnen als Selbstbelaster	18
6 Thesen	20
Quellen:	21

1.1 Arbeitsbelastung

In den Arbeitswissenschaften wird nach wie vor im Sinne des Belastungs-Beanspruchungs-Konzepts von Rohmert/Rutenfranz argumentiert. Belastung wird dabei als Vorgabe für Arbeitsanforderungen verstanden, die für jeden der eine gleiche Aufgabe übernimmt objektiv gleich ist. Belastung ist in zwei Dimensionen zu gliedern:

effektorisch-motorisch nach leicht und schwer, und....
(landläufig übersetzt in körperliche Arbeit)
informativ-mental nach einfach und schwierig
(landläufig übersetzt in geistige Arbeit)

Das Konzept schließt – einleuchtend - als Messgröße die einfache Angabe des Umfangs der Arbeitsleistung aus! Die Belastung muss davon abhängen, wie viel Arbeitszeit für eine wie schwere bzw. schwierige Arbeitsanforderung verlangt wird. Umgekehrtes gilt natürlich ebenfalls: Arbeitsbelastung bei leichten bzw. einfachen Arbeitsaufgaben muss bei gleichem Zeitumfang niedriger sein als im zuvor genannten Fall.

Beide Belastungsarten können nur für sich nicht auftreten, sondern immer nur in Kombination miteinander. (Ein Steinsetzer z.B. muss nicht nur Muster zu beachten und zu kalkulieren haben; ein Lehrer wird auch Treppen zu steigen und Haltearbeit zu leisten haben.)

Als Folge von Belastungen reagieren wir mit z.T. nach zu empfindenden auch physiologisch zu messenden Phänomenen wie Schwitzen, Herzschlag und andere messbare Parameter. Aus regelmäßig auftretenden derartigen Reaktionen ist auf Belastungen zurück zu schließen – nicht auf ihre Höhe.

Gleiche Belastung kann unterschiedliche Beanspruchungsreaktionen zur Folge haben! Diese Unterschiede ergeben sich aus den Gegebenheiten der Leistungsvoraussetzungen einer mit definierter Arbeit belasteten Person, ihrer `Tagesform` und den Arbeitsbedingungen, die ebenfalls als Belastungsfaktoren aufzufassen sind.

1.3 Lehrerbelastung

Wenn Lehrer von ihrer Arbeitsbelastung sprechen, reden sie nicht im Kontext des Konzepts von Rohmert/Rutenfranz, sondern aufgrund eines ganzheitlichen

Verständnisses ihres eigenen Erleben. Es ist ihr gutes Recht, sich nicht an den Sprachgebrauch einer bestimmten wissenschaftlichen Begriffsschule zu halten.

LehrerInnen fassen ihr Erleben des Zusammenhangs der Anforderungen durch ihre Pädagogische Arbeit und den Folgen, die sie am eigenen Leibe spüren in einem (gefühlten) Maß zusammen. Zugleich damit wissen sie die Ursache ihres Empfindens von Belastetheit zu benennen. Es handelt sich somit um einen hochkomplexen Begriff. Komplexität reduzierend wird dann zumeist eine einzige Dimension zur Charakterisierung herangezogen, die Arbeitszeit. Doch darin liegt eine unzulässige Verkürzung des Gemeinten. Die LehrerInnen verstehen sich untereinander allerdings durchaus. Und in diesem gruppenspezifischen Selbstverstehen kann man einen der Käfigstäbe sehen, der die im Thema genannte Falle konstituiert.

Wie zahlreiche Gerichtsurteile belegen werden in der Sache berechnete Beschwerden von Lehrerseite mit dem Hinweis auf die Subjektivität der von Lehrerseite vorgebrachten Argumente bzw. Belege ´abgebügelt´. Die Argumentation der Gerichte ist – bisher – sachlich nachzuvollziehen – obwohl auch wir sie als in der Sache für falsch halten. Zu suchen ist also ein Weg der Beweisführung, gegen den kein sachlich begründeter Einwand mehr möglich ist.

1.3 Psychische Belastung - im Lehrerberuf

In der Literatur taucht auch der Begriff der Psychischen Belastung auf. Da jede Belastung im Sinne von Rohmert/Rutenfranz auch als psychisch aufgefasst werden kann, denn sie muss immer die Psyche passieren. Das revidierte S – O Modell (Stimulus – Response) in Form der S – O – R Vorstellung (Stimulus – Objekt – Response) trägt dem Rechnung.

Gemeint ist damit, dass jede anscheinend objektiv gleiche Belastung zu ihrer Realisierung vom handelnden Subjekt (LehrerIn) akzeptiert und übernommen werden muss. Das geht nicht ohne Re-Interpretation durch den zum Agieren Verpflichteten. Damit kommt aber unausweichlich deren besondere ´Psychologie´ ihres Handlungsverständnisses zum Tragen.

- Selbstbewusstsein über die Leistbarkeit der Aufgaben im Unterricht – u.a. in einer schwierigen oder als schwierig verrufenen Klasse –
- Selbstzweifel an der professionellen Eigenleistung,
- Furcht vor Vorgesetzten, Kollegen, Eltern, öffentlichem Urteil und was der Quellen von Infragestellungen mehr sein können.

Psychische Belastung ist nicht mehr – oder zumindest nicht so ohne Weiteres – in das Konzept Ursache-Wirkung, aus Belastung folgt Beanspruchung, einzufügen. Hier muss vielmehr ein interner Verarbeitungsprozess angenommen werden. Die Wirkung von beeinflussender, vielleicht lenkend gemeinter oder der Absicht nach gar determinierender Einflüsse zur Wahrnehmung der ´objektiven´ Belastung und ihrer persönlichen Verarbeitung unter Berücksichtigung aktueller und prospektiver Beanspruchung ist hier gemeint. Empirische Untersuchungen haben sich unter der Überschrift psychischer Belastung stressende Verhältnisse und/oder Sachverhalte zum Gegenstand gemacht. U.a. dazu könnte sehr viel bekannt sein und ins Kalkül einbezogen werden. Warum geschieht es nicht ?

Unkenntnis, Ignoranz oder entgegengesetztes Interesse ? Stammtischparolen liegen nahe; wegen Stammtisch sollten sie vermieden werden.

1.4 Zur Natur der Belastungsfalle

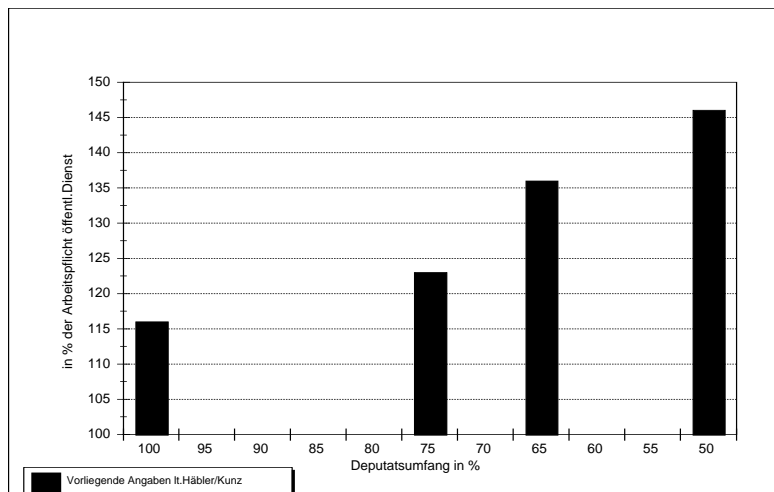
LehrerInnen befinden sich – bei einiger Empfindlichkeit - tatsächlich in einer Belastungsfalle. Doch die Lehrerschaft ist am Fallenstellen nicht ganz unbeteiligt. Sie verfängt sich in einem Netz aus – vielleicht tückisch ausgelegten - professionellen Normen und behaupteten objektiven haushaltspolitischen Zwängen. Ihre Beteiligung besteht in der Anerkennung ihrer ethischen Verpflichtungen ihren Schülern gegenüber. Kann man da noch von Mitverantwortung reden.

Andererseits haben Ärzte – mit behaupteter Rücksicht auf ihre Patienten – gestreikt. Handelt es sich somit um ein reales Problem oder nur um die Geschicklichkeit im Marketing?

Wir haben es einerseits mit – scheinbar objektiver – Haushaltsenge zu tun. Unter so definierten restriktiven Bedingungen soll die Schülerschaft weiter auf bisherigem Niveau – möglichst darüber siehe PISA – gebildet werden. Als einzige Variable wird der Umfang der Unterrichtsleistung der Lehrerschaft gesehen zu ergänzen um weitere nicht unterrichtliche Arbeitsleistungen. Der Appell an die Lehrerschaft erscheint öffentlich vertretbar und den Geforderten gegenüber möglich, weil ihr Beamtenstatus bzw. öffentlicher Dienst aufgerechnet werden kann. Darüber hinaus kann an das Ethos ihrer Profession appelliert werden. (In Griechenland haben Lehrer gestreikt.).

Aus anscheinender, scheinbarer oder behaupteter – möglichst noch unverschuldeter - Notlage der Staatsfinanzen werden von den immer noch relativ Privilegierten Opfer verlangt. Zugleich werden unter der Hand nach der Steigerung der Unterrichtsverpflichtungen zahlreiche zusätzliche Aufgaben für die Lehrerschaft vorgegeben. Im Namen einer anvisierten Qualitätssteigerung erfolgt eine arbeitswissenschaftlich eindeutig zu erkennende Belastungssteigerung.

Grafik 1
Wochenarbeitszeit von Lehrern in Abhängigkeit vom Deputatsumfang¹



LehrerInnen sind häufig bereit, sowohl die tarifliche Arbeitszeit des öffentlichen Dienstes zu überschreiten, als auch insbesondere dazu, ihre Gesamtarbeitszeit bei Teilzeitbeschäftigung degressiv zu verringern. Je höher die Pflichtstundenminderung, desto höher deshalb die Übererfüllung der Pflichtzeit.

Mit einer Falle wird gemeinhin eine Situation bezeichnet, in die Opfer hinein gelockt oder getrieben werden und aus der es für sie kein Entrinnen gibt. Die Trapper in der Behörde wissen recht gut, wie einfach es ist Lehrer in eine Falle zu locken und dort festzuhalten.²

- Die Lockung mit der Erfüllung eines Berufswunsches ist gegeben!
(Die allergrößten Kälber, suchen sich ihren Dienstherrn selber....)
- Interesse und Kompetenz im beruflichen Handeln

¹ Vgl. Häbler, H.; Kunz, A.; Qualität der Arbeit und Verkürzung der Arbeitszeit in Schule und Hochschule, München 1985, S.74

² Die Hexe bei Hänsel und Gretel wusste das auch. Doch sie konnte mit einem Stöckchen betrogen werden. Lehrer haben es mit einem ganzen Stab von Hexen und Begriffszauberern bzw. -klauberern zu tun.

- Das Gefühl z.T. selbst bestimmt arbeiten zu können
- Gesichertes Einkommen
- Sicherheit des Arbeitsplatzes (u.a. Beamtenstatus) Privilegiertheit
- Das pädagogische Ethos als professionelles Selbstverständnis
- Das Fehlen von Alternativen, ist man erst einmal eingestellt
- außer Aussicht auf Hartz IV

Tiere in einer Falle wehren sich anfangs heftig und resignieren später. Bei Lehrern meine ich das nicht unbedingt beobachten zu können – aber der Mensch ist kein Tier.

Murrend zwar aber letztlich einmal mehr schultert die Lehrerschaft, oder versucht jedenfalls aufzunehmen – was zu tragen ihr aufgegeben wird.

Findet sich die Lehrerschaft in einem Netz wie ein für sein Entkommen zu großer Fisch, oder.....

sieht sie sich gefangen, wie ein Pavian, der seine Hand aus einem Behälter nicht mehr herausziehen kann, weil er es nicht über sich bringt, die damit ergriffene Lockfrucht fahren zu lassen ?

Oder ist es alles noch ganz anders ?

2.1 Psychische Arbeitsbelastung

Unter psychischer Belastung wird die Gesamtheit der erfassbaren Einflüsse, die von außen auf den Menschen zukommen und auf ihn psychisch einwirken. (DIN 33 405 Vgl. Richter, G., S. 9) verstanden.

Die Beschreibung passt nicht mehr nahtlos in das Belastungs-Beanspruchungs-Konzept. Eine eindeutige Zuordnung zu einzelnen, eindeutig festzustellenden Bedingungen, die dazu noch immer wirken, kann nicht angenommen werden. Nicht nur im Lehrerberuf müssten auch von innen, in den Individuen autonom wirkende Bedingungen und Verarbeitungsmechanismen berücksichtigt werden.

Nach den Arbeitsschutzrichtlinien der 89/391/EWG gehört zu den allgemeinen Pflichten des Arbeitgebers, auch die Einflussnahme auf die psychischen Belastungen aus der Arbeitstätigkeit. (vgl. ausführlich dazu: Richter, S. 6ff). Das gilt auch für den Staat als Arbeitgeber.

2.2 Psychische Arbeitsbelastung – im Lehrerberuf

Stress wird vielfach parallel zu psychischer Belastung diskutiert. Die Umschreibung von Stress besagt, es handle sich um einen subjektiv als unangenehm empfundenen Spannungszustand, der aus der Befürchtung entsteht, dass eine

- stark aversive
- subjektiv zeitlich nahe (oder bereits eingetretene und
- subjektiv lang andauernde Situation.....

sehr wahrscheinlich nicht vollständig kontrollierbar (steuerbar) ist, deren Vermeidung aber subjektiv wichtig erscheint. (Richter, S.24)

Richter zählt eine ganze Reihe von Stress auslösenden bzw. psychische Belastungsempfindungen auslösenden Faktoren auf:

- Über- wie Unterforderung
- Lärm und andere Umgebungseinflüsse
- Rollenunsicherheit und Konflikte
- Alltägliche Ärgernisse (kleine, aber ständige Unsicherheiten oder Ärgernisse)
- Unsicherheit bei Entscheidungen zur optimalen Arbeitsmethode
- Konflikte zwischen Tempo und Genauigkeit
- Störende Arbeitsunterbrechungen
- Reibungsverluste in der Organisation durch kleine aber ständige Pannen

Was davon gibt es in der Schule nicht ?

Richter zitiert darüber hinaus eine lange Liste mit sechs Klassen von Belastungen, die als Stressoren wirken können und von uns als psychische Belastungen aufgefasst werden:

1 Stressoren aus der Arbeitsaufgabe

zu hohe qualitative und quantitative Anforderungen
unvollständig partialisierte Aufgaben
fehlende, Eignung, mangelnde Berufserfahrung
Zeit- und Termindruck
Informationsüberlastung
Unklare Aufgabenübertragung, widersprüchliche Anweisungen
Unerwartete Unterbrechungen und Störungen

2 Stressoren aus der Arbeitsrolle:

Verantwortung
Konkurrenzverhalten unter den Mitarbeitern (Mobbing)
Fehlende Unterstützung und Hilfeleistung
Enttäuschung, fehlende Anerkennung (Gratifikationskrisen)
Konflikte mit Vorgesetzten und Mitarbeitern

3. Stressoren aus der materiellen Umgebung

Umgebungseinflüsse, Lärm und anderes
Toxische Stoffe
Komplexe technische System: Überforderung des menschlichen Denk und Urteilvermögens oder Überschreitung der Informationsaufnahme- und verarbeitungskapazität

4. Stressoren aus der sozialen Umgebung

Betriebsklima
Wechsel der Umgebung, der Mitarbeiter und des Aufgabenfeldes
Strukturelle Veränderungen im Unternehmen
Informationsmangel

5. Stressoren aus der Arbeitsplatzeinbindung

Isolation (Einzelarbeitsplatz)
Dichte (Großraumbüro)

6. Stressoren aus dem Person-System

Angst vor Aufgaben, Misserfolg, Tadel und Sanktionen
Ineffiziente Handlungsstile

Was davon ist nicht Schulalltag ?

2.3 Komplexität psychischer Arbeitsbelastung

Kann man analytisch noch energetisch-motorische Handlungsanforderung von informatorisch-mentaler unterscheiden, wird es bei der psychischen Belastung schwierig. Sie tritt bei extrem hoher motorischer wie mentaler Belastung auf, kann aber auch allein aus der Reflexion von eigenen und/oder Vorstellungen fremder Belastungssituationen bestehen.

Psychische Belastung kommt noch dem am nächsten, was LehrerInnen meinen, wenn sie von „Belastung“ sprechen. Es ist eine komplexe Wahrnehmung vieler belastender Komponenten, die quantitativ nicht voneinander zu substrahieren sind. Das einzige – mich Störende – am lehrerseitigen Belastungsbegriff ist der unmittelbare Kausalzusammenhang zwischen Belastungsempfindungen und Pflichtstundenumfang. (Aber das kann man sich ja auch – analytisch - wegdenken.)

Wer Stapel von Schülerheften nach Hause schleppt, ist effektorisch-motorisch schwer belastet. Wer sie anschließend korrigiert, kommentiert und bewertet, ist nach der Systematik mit schwieriger informatorischer Arbeit belastet. Je mehr oder häufiger beides auftritt, um so höher ist dann die Belastung. Aber beides zusammen steht uns sowohl bevor als es uns auch im Kopf gegenwärtig ist bzw. verfolgt. Je mehr Gedanken wir uns dann noch über einzelne Schüler machen und hoffentlich nicht zuletzt auch über unser Leben in diesem Zeitabschnitt, in dem das alles zusammen kommt, desto umfassender fällt dann auch die psychische Belastung aus.

Es gibt die ziemlich böartige Behauptung, die Klassifizierung „Lehrer“ sei eine Diagnose keine Berufsbezeichnung. Mit deutlich mehr Berechtigung jedoch müsste die Tätigkeit der Lehrer heute als Arbeit in einer Grenzsituation bezeichnet werden! (Das könnte jedoch auch für eine Reihe anderer Berufe gelten gemacht werden.)

Nur leider hilft das nicht weiter. Man sollte hier ins Einzelne gehen.

3.1 Grenzsituationen im Lehrerberuf

Psychische Belastung lässt sich auch als Stress bezeichnen. Und im Falle hoher sowohl physischer oder informatorischer und natürlich psychischer Belastung

können wir auch von Grenzsituationen sprechen. Sie entstehen, weil einerseits unsere Handlungskompetenzen überschritten werden, wir uns also nicht mehr situationsadäquat verhalten können bzw. ernsthaft fürchten müssen, schwerwiegende Fehler zu machen. Darüber hinaus stehen LehrerInnen an der oder überschreiten sogar die Grenze ihrer physischen und psychischen Regenerationsfähigkeiten.

Daraus nun ergibt sich als mögliche – nicht unparteiische - Frage:

wie halten wir uns für derartige Situationen fit ?

Fragt man hier allgemeiner, öffnet sich der Fragenhorizont ins sachlich Angebrachte;

- wie können der Lehrerschaft berufliche Überbelastungen mit nicht auszugleichenden Überbeanspruchungen erspart werden ?

4.1 Aktivitätsgründe in der Belastungsfrage

Eine Verringerung der Pflichtstunden wurde schon gefordert, als deren Umfang deutlich unter dem heutigen lag. Schon damals war erschien die Forderung berechtigt. Genützt hat das alles nichts.

4.2 Warum sollte etwas getan werden ?

Weder die Darstellung des Bekannten über die Arbeitslast im Lehrerberuf noch die Analyse des Arbeitsprozesses und der Dimensionen der komplexen Belastungssituation im Lehrerberuf kann aus sich selbst heraus begründen, dass etwas getan werden sollte..

Wir werden uns zwar schnell auf ein gefühltes „Zuviel ist zuviel“ einigen. Aber woran erkennen wir, womit belegen wir, wann es genug ist ? Wir haben dafür zunächst kein Maß, mit dem wir andere überzeugen könnten. Die Arbeitszeitlänge ist zumindest z.Zt. kein hochwertiger Trumpf mehr. Zu viele anderswo abhängig Beschäftigte arbeiten ähnlich lange, mach unbezahlte Überstunden und das zu einem unter Lehrergehältern liegenden Lohn.

Bei andauernder Überlastung, die man für den Lehrerberuf durchaus als häufig auftretend annehmen kann, müssten sich **Langzeitfolgen** zeigen. Für Lehrer

wird auf den hohen Anteil von vorzeitigen Pensionierungen verwiesen und ergänzend auf die häufige Begründung dafür: psychische Krankheitsbilder. Das ist schon Bürgerstein vor 100 Jahren aufgefallen. Doch andere Arbeitnehmer werden ähnlich häufig mit gleichartigen Begründungen vorzeitig pensioniert. Ein bayrischer Bildungspolitiker der CSU sieht das Problem zudem durch höher gesetzte Hürden für vorzeitige Pensionierungen als gelöst an. Wegen vorzeitiger Pensionierung **teure Gesundheitsgefährdung der Lehrerschaft seitens** des Dienstherrn (seine Dienstpflichtverletzung) wird dadurch für beherrschbar gehalten. (Schätzung in Bayern jährlich 150 Mio €)

Ungerechte Verteilung der Arbeitslasten...³

- a) im Vergleich zu anderen Berufen
- b) in der Lehrerschaft selber – Beispiel Hamburg

Doch mit Moral ist in Verteilungskämpfen nur schwer zu überzeugen. Mit der

Gefährdung der Qualität des Unterrichts durch vielfältige Überforderung des Lehrpersonals !

zu argumentieren, wäre schon etwas ganz anderes

Einem Lehrer in Berlin, der mit dem Argument eine Minderung seiner Unterrichtspflichtstundenzahl einklagen wollte, dadurch könne er die Qualität seines Unterrichts nicht mehr aufrechterhalten, ist der Bescheid ergangen: Der Dienstherr sei nicht verpflichtet, dem Kläger Bedingungen zu schaffen, die seinem Verständnis von Unterrichtsqualität entsprächen!

Obwohl dieser Kläger damit abgeschmettert worden ist, war er auf dem richtigen Weg ! Er hat nur insofern schlecht begründet, als er seine subjektive Wertung zum Maß gemacht hat.

Nimmt man das Urteil so, wie es ergangen ist, besagt es. Der Unterricht braucht nur so gut gemacht werden, wie der Dienstherr dafür Ressourcen zur Verfügung stellt. Lehrer, Pädagogen, werden sich nur schwer damit abfinden können. Sie gehen dann ihre individuellen Wege zur Lösung:

Am seltensten dürfte der erlaubte sein: soviel machen wie in der offiziellen Arbeitszeit möglich ist.

³ Vgl. Schoelles, R.; Lehrerarbeits – ein Fass ohne Deckel !? Bremer Lehrer Zeitung 10/2005. Reiner Schoelles haben wir für diesen Vortrag im Übrigen sehr viel zu verdanken.

Es wird freiwillig über das offizielle Arbeitszeitmaß hinaus gearbeitet, je geringer der Pflichtumfang, um so mehr.

Man verringert unter Inkaufnahme von Gehalts- und Altersversorgungsabschlägen den Umfang des Unterrichtsdeputats. Dann hat man schließlich Zeit für seine pädagogische Arbeit.

(In Bremen scheint sich das sogar zur Politik auszuwachsen. Weniger Gehalt wie in Skandinavien für weniger Unterrichtsstunden, wie in Skandinavien. Es soll informell sogar schon neu in den Dienst eintretenden LehrerInnen mit bestimmten Fächerkombinationen empfohlen worden sein, von vornherein auf ein niedrigeres Deputat umzusteigen. Schofel !)

Benötigt werden objektiv gewonnene Daten sowohl über die reale Arbeitsbelastung im Lehrerberuf in verschiedenen Varianten (Fach- und Schulart), als auch über die Schulleistung, d.h. die Leistung der Schule für ihre Klientel. Welche Qualität ist unter den eingeräumten Bedingungen möglich ?

Aus diesem Grunde plädiere ich für eine Arbeitsanalyse für die Schulen und die Lehrkräfte. Aus dem gleichen Grund plädiere ich für eine ehrliche und objektive Qualitätsanalyse bzw. Evaluation statt PISA. Lehrer können ihre Schüler nichts lernen, wie Frau Puhmeier, Klein Ernas Mutter, es seinerzeit gemeint hat.

Weil Narren in dem Ruf stehen, in einer Minute mehr fragen zu können, als ein Weiser an einem Tag beantworten kann, soll hier nur eine Frage gestellt werden.

5.1 Was tun, um der Falle zu entkommen ?

Die Trapper, die Fallen stellen, um Tiere zu fangen und ihnen das Fell über die Ohren zu ziehen, sind bekannt. Sollen sie die Falle öffnen, und alles ist gut!?. Die Antwort ist platt, so nicht richtig und führt zu nichts.

Mit einer anderen Frage kommt man wahrscheinlich weiter:

wer be- und überlastet LehrerInnen mit Arbeitsforderungen ?

5.2 Name und Anschrift von Belastungsverursachern

1.) An erster Stelle sind Dienstherrinnen und –herren zu nennen. Sie verantworten den generellen Pädagogischen Auftrag, der jeder einzelnen Lehrerin, jedem einzelnen Lehrer erteilt wird.

Dienstherrinnen und –herren sind es, die – eigentlich – für die Arbeitsbedingungen der Lehrer- und Schülerschaft gerade zu stehen haben.

Dienstherrinnen und –herren sind es darüber hinaus, die lt. Gesetz für die Gesundheit der Bediensteten zu sorgen haben – zu sorgen hätten

2.) Nun ist nach Brecht die Wahrheit immer konkret. Im Schulwesen wird sie nach generellen Vorgaben in der Schule konkretisiert. Dafür ist die Schulleitung zuständig. Sie bestimmt innerhalb bestimmter Grenzen, im einzelnen, wie Belastung real aussehen soll.

3.) Wirklich konkret wird die Pädagogische Arbeit der LehrerInnen zum größten Teil erst vor Ort. Es sind die einzelnen Kolleginnen und Kollegen, die konkret Unterricht gestalten

4.) Zumindest eine weitere Einflussosphäre muss angenommen werden, das soziale Umfeld aller drei zuvor Genannten, nicht zuletzt die Eltern, aber nicht sie alleine. Politik, Presse, öffentliche Meinung bestimmen Ruf und Makro- wie Mikropsychologisches Klima, in dem die 3 Akteure sich verhalten.

Wenn es so ist, wie hier beschrieben, folgt daraus die Frage, wie, mit welchen Argumenten und welcher Beweisführung an welchen Stellen der Belastungsfalle der Ausbruchversuch ansetzen kann und/oder sollte.

5.2.1 Rolle des Dienstherrinnen –real und fiktiv

Natürlich sollte im Sinne des Belastungs-Beanspruchungs-Konzepts der Dienstherr etwas tun! Ja, dem ist nur zuzustimmen. Was er macht, wissen wir jedoch auch. Generell wird die Belastung erhöht !

- Steigerung der Unterrichtspflichtstunden
- Steigerung der Klassenfrequenzen
- Vorgabe zusätzlicher Aufgaben (Vom Schulprogramm bis zu Vergleichsarbeiten, zusätzlichen Prüfungen wie Hauptschulabitur u.v.a.m.)

- Dokumentationsvorschriften, Elterngespräche
 - Einengung des Handlungsspielraums durch Anwesenheitspflichten
- (Dazu: Reiner Schoelles, Aufsatz: Lehrerarbeit – ein Fass ohne Deckel ?)

(Beispiel Bremen: Überlastungsanzeigen und Kurzbefragung von LehrerInnen nebst Reaktion seitens der Behörde: bis an Nötigung heranreichende Rücksprache mit den Überlast Anzeigenden; Beschwerdebrief über Form, Ausmaß der Lehrerbefragung und die Art der Veröffentlichung beim Rektor der Universität Bremen.)

Eigentlich sollte sich der Dienstherr an den aus dem Schulgesetz folgenden Maximen orientieren. Natürlich geht das nur im Rahmen der dafür zur Verfügung gestellten finanziellen Ressourcen. Die Bildungspolitik scheint jedoch ihr Erfolgskriterium eher nicht darin zu sehen, sondern in der erfolgreichen Umsetzung von Haushaltsvorgaben. Zwar trifft zu, „wo nichts ist, hat der Kaiser sein Recht verloren“, aber Ideen, wie man mit dem Mangel in der Schule vielleicht doch besser umgehen könnte, wären schon möglich.

Wie kann der Dienstherr zu effektiver Bildungs- und Schulpolitik veranlasst werden?

Bildungsoffizielle – mit ganz wenigen Ausnahmen (Horst von Hassel, Erdsiek-Rave) – lassen sich nach meinem Eindruck von Argumenten so gut wie gar nicht beeindrucken. Wer so hartleibig ist wie die, dem muss man wohl auf die Füße treten.

Maß ihres Handelns muss eigentlich das Schulgesetz sein. Das schreibt in aller Regel eine möglichst gute Förderung aller Schüler vor. Man braucht demnach harte Fakten, mit denen bewiesen wird, dass die Schule z.B. nicht leistet, was sie leisten müsste oder könnte. Der Senator kümmert sich einfach nicht darum, er weicht auf PISA Ergebnisse aus. Er verlässt sich auf Eindrücke seiner Schulaufsicht oder ähnlich qualifizierter Qualitätsprüfungsinstitute, in der wieder nur vor allem Schulbürokraten sitzen.

Etwas mehr Ernst gegenüber der Problemlage wäre schon angesagt.

Dieser Ansatz ist zur Hälfte falsch. Er sollte aufgegeben werden.

Die aktuell mögliche Leistung der Schule **für ihre Schüler** sollte gemessen werden !

Die Orientierung an PISA gehört abgeschafft!

Gemessen wird lediglich die Leistung der Schüler ! Die ist vielfach zu erklären, aber sie ist kein direkter Beleg für eine gute Schule, allenfalls ein indirekter.

Man sollte mit besser belegten Klagen als bisher vorgehen !
Das heißt, gerichtsfeste Daten müssen gewonnen werden und dann vor die Gerichte gebracht werden.

Mit dem Pflichtstundenmodell kommt dazu bestimmt nicht !
Objektive ! Belastungsanalysen sind nötig,

Aufgabenanalysen,
Arbeitsanalysen

Möglichkeit zu flexiblen Prozessplanungen in den Schulen
statt nach Verwaltungslogik erstellter Durchschnittsrechnung.

R. Schoelles schlägt vor, von einer Jahresarbeitszeit für LehrerInnen auszugehen.

Dagegen sind dann die Aufgaben zu verrechnen, die quantitativ vorgegeben sind, wie Unterricht.

Die sind zu ergänzen durch belegbare Zeitangaben für damit zusammenhängende weitere Aufgaben wie Klausurkorrekturen.

Was dann noch übrig bleibt ist ebenfalls mit Zeit gewichtet davon abzuziehen.

Und wenn dann irgendwo die 1700 Jahresarbeitsstunden verfrühstückt sind, dann geht es eben nicht mehr – oder es wird als Überstunde bezahlt.

Optimale Arbeitsbedingungen sollten Standard werden. Z.Zt. weiß kaum eine Schulverwaltung, was das ist. (Nachhallzeiten, CO2 Gehalt, Lüftung)

Man sollte von der Rationalität eines Schulbetriebs ausgehen und von ausgehandelten Tarifverträgen.

(Die Jahresarbeitszeit je Lehrer sollte real beachtet werden, statt auf die unfaire Nutzung des Selbstausbeutungspotenzials von begeisterten LehrerInnen zu setzen.)

Der Effektivität und Effizienz des Lehrereinsatzes unter gegebenen Bedingungen sollte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das zu unterlassen, verschenkt selbst die Möglichkeiten des gegebenen Systems.

5.2.2 Schulleitung als Belastungsinstanz

Lehrerarbeit, Arbeitsbelastung im Lehrerberuf erfolgt auch vor Ort in der einzelnen Schule. Auch wenn Schulleitungen nur umzusetzen scheinen, was ihnen seitens der Ministerien vorgegeben wird, konkretisieren sie Schularbeit. Das heißt, sie definieren Belastung vor Ort. Und zugleich sind sie wesentlicher Teil des sozialen Klimas einer Schule – des Betriebsklimas. Schulleitungen sind damit auch Schaltstellen für die psychische Belastung in der Schule und für die LehrerInnen einer Schule.

Man wird sich Gedanken zu machen haben über die Güte von Schulleitung !

Was kann **in der Schule getan werden, um die Einhaltung von Zumutbarkeitsgrenzen herbei zu führen, nahe zu legen, ggf. zu erzwingen ?**

Hier reicht die Phantasie der Personalräte sicherlich weiter als meine. Ich habe nur einige Stichworte:

Obergrenzen der Inanspruchnahme von Lehrerzeit beachten,
(Das kann über Konferenzbeschlüsse fixiert werden.)

Präferenzen setzen (Was soll zuerst, in welchem Umfang erledigt werden, was an nachgeordneter Stelle und was muss legitim aus Zeitmangel entfallen.)

Sich als Kollegium auf belastungsrelevante Beschlüsse einigen und die dann auch durchhalten. Das kann – analog zu den aktuellen Medizinerdemonstrationen heißen, auf Elternabenden sachlich die Möglichkeiten der einzelnen LehrerInnen gegen die von Bildungspolitik und Schulleitung gesetzten Grenzen aufrechnen.

(Elternabende sind ein vernachlässigtes Instrument pädagogischer Argumentation gegen Verknappung gesetzlich vorgeschriebener Bildungsanstrengungen.)

Darüber hinaus kann – und sollte – ein Konsens über die Ziele der konkreten Schule zu suchen und zu verabreden sein. Sollte eine Schulleitung den autoritären Weg der Anweisung etc. wählen, sollte man sie bewusst auflaufen lassen.

Bürokratie schlägt man am besten mit den Mitteln der Bürokratie.

(Wann soll ich was tun, was zuerst, mit welchem Zeitaufwand, werden mir wofür Überstunden angerechnet, nachdem Handlungsanweisung ergangen ist? u.ä. Schlagt die Bürokratie mit ihren eigenen Waffen, lasst euch nicht am Kaschieren von Überlast beteiligen. Beispiel: Ein Lehrer in Bremen hatte eine Überlastanzeige geschrieben. Ein Schulrat erschien und stellte ihn zur Rede, fragte, ob er sich außer Stande sähe, seinen Pflichten nachzukommen? Der Lehrer zeigte sich höchlichst verwundert! Er habe nur darauf hin gewiesen, dass eine Überlastung vorliege, er werde selbstverständlich sein Pflichten erfüllen. Pflicht des Dienstherrn sei es, Überlastungsanforderungen abzustellen. Der anwesende Rektor stellte sich hinter den Lehrer. Der Schulrat zog still ab. Was weiter draus wurde, ist mir leider unbekannt. Auch die Schulleitungen wissen um den überlastenden Effekt der Summe der Anforderungen an die einzelnen Lehrer.)

5.2.3 LehrerInnen als Selbstbelaster

In einer Bürokratie wird „Schuld“ immer nach unten durchgereicht; Erfolg steigt ganz schnell nach oben. In der Schule ist dieses Prinzip leicht zu demonstrieren. Dem entsprechend erwarten Öffentlichkeit, Bildungspolitik, Schulleitung und Elternschaft immer alles von den Lehrern. Sie alle wissen nur zu gut, wie Lehrer was richtig zu machen habe. Und sofern sie Macht haben machen sie auch Vorschriften, die natürlich immer die anderen zu befolgen haben. Diese Vorgaben mögen oft, manchmal oder von mir aus immer Sinn machen. Aber sind sich die Vorgeber des Zeitaufwandes dafür bewusst?

Das ist zu bezweifeln.

Sie bedenken aus Unkenntnis oder Ignoranz ganz bestimmt nicht auf sich bezogen den Satz:

LehrerInnen sind in der Regel jederzeit am „Portepeé“ zu fassen!
Damit rechnen Bildungsbehörden – vermutlich. Doch in Griechenland streiken Lehrer über 5 Wochen und mehr. Wie lange haben die Ärzte gestreikt?

Aber LehrerInnen kennen auch den eigenen Griff ans eigene – und das stillschweigende Portepeé der anderen!

LehrerInnen „verschulden ihre Überlastung“ nicht selbst! Doch sie lassen sich nur gar zu leicht aus pädagogischem Ethos im Interesse pflichtvergessener Bildungspolitiker ausnutzen !

Wenn die Lehrerinnen und Lehrer das doch nur lassen könnten !

Maxime:

**„Wenn man nicht kann, wie man will,
dann sollte man vielleicht wollen wie man kann!“**

Das wäre doch eine gute Regel, wenn man sie denn auf das begrenzte, was ein unfairer Dienstherr eigentlich als Maß selber anzuerkennen sich verpflichtet sähe.

Sich als Kollegium auf Beschlüsse Arbeitslast begrenzende Beschlüsse einigen und die dann auch durchhalten.

Auf jedem Elternabend sachlich die Möglichkeiten vor Ort gegen die bildungspolitisch gesetzten Grenzen aufrechnen.

Den eigenen Arbeitsaufwand ins Verhältnis setzen zum eintretenden Ergebnis = Effektivitätsüberlegung.

Wenn der Dienstherr seine Pflicht, auf die Gesundheit seiner Lehrerschaft zu achten, missachtet, dann sollte jeder einzelne Lehrer das selber tun und Grenzen gegen Überlastung setzen.

Sich auf Vertragstreue besinnen:

Beamtenarbeitszeit für sich selbst zum Maß machen !

6 Thesen

LehrerInnen sind als Gruppe nicht machtlos. Sie sind nicht gezwungen, Anweisungen kommentarlos hinzunehmen, die den Bildungszielen widersprechen.

**Den Offiziellen der Bildungspolitik ist durch Argumente kaum beizukommen. Auswege....
Gerichtsfeste Belege für Verletzung von Schulgesetz und Beamtenrecht sowie des Effektivitätsgebots.**

Mit Belastungs- Arbeits- und Aufgabenanalysen für Lehrer sollte eine substantielle Leistungsanalyse für Lehrer und der Leistungsgrenzen verlangt werden.

Vermutlich wären danach die mit Ständedenken begründeten Besoldungsgruppen neu zu stricken. Grundschullehrerinnen nach A 13, Gymnasiallehrer u. U. niedriger !?

Solidarische belastungsbegrenzende Beschlüsse in Schulkollegien sind geeignet, ausufernden Arbeitsanweisungen Realisierungsgrenzen zu setzen.

LehrerInnen sollten sich der Obergrenzen ihres Arbeitszeitverzehrs vergewissern und nach Art und Umfang nach den Regeln der Schulbürokratie bestätigen oder in Frage stellen lassen.

Statt individueller Nischensuche vor Ort, sollten sich die Kollegien in den Einzelschulen gegen Überforderung solidarisieren

Quellen:

Häbler, H.; Kunz, A.; Qualität der Arbeit und Verkürzung der Arbeitszeit in Schule und Hochschule, München 1985

Joiko, K.; Schmauder, M.; Wolff, G.; (Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin); Gesundheitsschutz 23, Psychische Belastung und Beanspruchung im Berufsleben – Erkennen und Gestalten – 2.te Auflage 2004

Richter, G.; Psychische Belastung und Beanspruchung – Streß, psycische Ermüdung, Monotonie, psychische Sättigung, Dortmund/Berlin 2000 (3.überarbeitete Auflage)

Schönwälder, H.-G.; Berndt, J.; Ströver, F.; Tiesler, G.; Belastung und Beanspruchung von Lehrerinnen und Lehrern, Dortmund/Berlin/Dresden 2003

Schoelles, R.; Arbeitszeit – die vergessene Dimension der Pädagogik!? Das Pflichtstundenmodell als Hemmschuh einer sachbezogenen Arbeitszeitregelung. (Der niedersächsischen Lehrerzeitung zur Veröffentlichung eingereicht und abgelehnt, da die Diskussion dazu derzeit wegen irreführender Aktivitäten seitens einzelner Schulleitungen in dieser Hinsicht zu brisant sei.)

Schoelles, R.; Lehrerarbeit – ein Fass ohne Deckel!? Bremer Lehrerzeitung 10/2005

Schönwälder, H.-G.; Berndt, J.; Ströver, F.; Tiesler, G.; Lärm in Bildungsstätten – Ursachen und minderung, Dortmund/Berlin/Dresden, 2004

Seibt, R.; Thinschmidt, M.; Lützkendorf, L.; Knöpfel, D.; Arbeitsfähigkeit und Vitalität bei Gymnasiallehrern unterschiedlicher Altersklassen, Dortmund/Berlin/Dresden, 2004